

»Drugs and Conflict«

von Ulrike Bey

Mit dem Projekt »Drugs and Conflict in Burma / Myanmar« wollten TNI und BCN die Auswirkungen des Opiumbanns untersuchen. Bei der gleichnamigen Konferenz am 14. und 15. Dezember 2003 wurden erste Ergebnisse der Untersuchungen präsentiert

Mit Inkrafttreten des Opiumbanns in zwei Regionen des Shan-Staates der Wa-Region im Jahr 2005 und der Korkang-Region 2003 sind gravierende Auswirkungen auf die Bevölkerung zu befürchten, und es besteht Grund zu der Annahme, dass diese Regionen im Shan-Staat vor ernsthaften humanitären Problemen stehen. Denn die Reduzierung und Ausrottung der Opiumproduktion wird offenbar nicht von Bemühungen begleitet, alternative Existenzgrundlagen zu schaffen und eine nachhaltige Lösung für die bestehenden ethnischen Konflikte vor Ort zu finden.

Das *Transnational Institute* (TNI) und das *Burma Centrum Nederland* (BCN) haben vor diesem Hintergrund das Projekt »Drugs and Conflict in Burma / Myanmar« ins Leben gerufen, um die Auswirkungen des Opiumbanns zu untersuchen und Antworten auf die damit einhergehenden politischen Dilemmata zu bekommen. Bei der Konferenz wurden erste Ergebnisse der Untersuchungen präsentiert und in einem Treffen mit internationalen Drogenexperten, Vertretern von Waffenstillstands- und Exilgruppen, Burma-Unterstützergruppen, Repräsentanten europäischer Ministerien und Entwicklungsorganisationen diskutiert.

Das unter anderem von der *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit* (GTZ) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit finanziell unterstützte Projekt mit der Konferenz zielt darauf ab, mit den gegenwärtigen Drogenkontrollprogrammen verbundene Probleme zu identifizieren und über Möglichkeiten einer humaneren Drogenpolitik nachzudenken.

Die Rezensentin arbeitet für die *Burma-Initiative des Asienhauses*.

Die betroffene Bevölkerung kam bisher niemals zu Wort

Eröffnet wurde die Konferenz mit einem Bericht von Adrian Cowell, der sich jahrzehntelang mit dem Opiumhandel im Shan-Staat beschäftigt hat, und dessen beeindruckender Dokumentarfilm »The Opium Convoys« im Verlauf der Konferenz gezeigt wurde. Ergänzt wurden Cowells Ausführungen mit Beiträgen von Chao-Tzang Yawnghwe über die Verbindung von Drogenhandel und Bürgerkrieg sowie Ausführungen von Tom Kramer, Berater für TNI und BCN, und Jeremy Milsom, der für das Büro der Vereinten Nationen zur Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) im Wa-Staat arbeitet. Bereits hier wurde deutlich, dass der Fokus auf die politische Sackgasse zwischen Opposition und Militärjunta in Burma lange Zeit den Blick auf die ethnischen Konflikte versperrt hat. Diese Einführungen wurden ergänzt durch Beiträge aus vom Drogenanbau betroffenen Gebieten durch Daniel Aung als Vertreter der Lahu, von Saengtjuen Sarawin von der *Shan Herald Agency for News* (S.H.A.N.) und weiteren Vertretern aus dem Shan- und Kachin-Staat, die anonym bleiben wollten. Diese Präsentationen der Innenperspektive sollte hervorgehoben werden angesichts der Tatsache, dass bisher bei allen Maßnahmen zur Abschaffung des Opiumanbaus die betroffene Bevölkerung niemals zu Wort gekommen ist, um ihre Bedürfnisse zu formulieren, und es vor Ort keine organisierten Strukturen zu ihrer Interessenvertretung gibt.

Im Verlauf der Konferenz wurde der Blick erweitert auf den größeren internationalen Kontext, wobei

die Vertreter der GTZ Christoph Berg, Natalie Bartelt und Dunja Brede ihre Erfahrungen mit Drogenbekämpfungsprogrammen darlegten. Anschließend wurde über Erfahrungen aus Thailand (Don Pathan, *The Nation*) und Indien (Soe Myint, *Mizzima News*) berichtet. Guilham Fabre von der Universität Le Havre sprach über China und beleuchtete die größtenteils unbekannte Rolle von China als Drogenmarkt und regionale Großmacht im Shan-Staat.

Der letzte Teil der Konferenz war der Diskussion gewidmet, welche Dilemmata für eine nachhaltige Drogenpolitik bestehen. Eingeschlossen waren Fragen zur Sanktionspolitik und humanitären Hilfe bis hin zu einer humaneren Drogenpolitik.

Die Diskussion ist erst an ihrem Anfang. Die Konferenz hat einen Anstoß zur Debatte gegeben. Anknüpfend an die Konferenz muss die Diskussion fortgesetzt werden. Weitere Treffen, Anhörungen von Betroffenen, Waffenstillstandsgruppen und Nicht-Regierungsorganisationen sind nötig, mit dem Ziel, burmesische zivilgesellschaftliche Gruppen, die politische Opposition und ethnische Gruppen darin zu stärken, Alternativen zu dem gegenwärtigen repressiven Drogenkontrollprogramm zu entwickeln. Gleichzeitig müssen nationale und internationale Behörden und die internationale Gemeinschaft über ihre Drogenbekämpfungsstrategien nachdenken und einen kohärenten Ansatz zur Entwicklung, nationaler Versöhnung und Demokratiebildung in Burma entwerfen.

Das Papier »Drugs and Conflicts: Dilemmas for Policy Responses« des *Transnational Institute*, No 2003/7 und die Zusammenfassung der Konferenz finden sich im Netz:
<http://www.tni.org/drugs/index.htm>